

Jürgen Keiper

Der Mauerfall im Lichte von Web 2.0
Zur Konzeption der virtuellen Ausstellung
"Wir waren so frei ... Momentaufnahmen 1989/90"



Dass Bilder Geschichte schreiben zählt nicht zu den neueren Einsichten der Medientheorie, doch selten realisierte sich dies so wirkungsmächtig wie für die mediale Bilderproduktion im Umfeld des Mauerfalls 1989. Grund genug, nach Bildern zu fragen, welche durch diese weitreichende Veröffentlichung überdeckt wurden; Bilder zu suchen, die dem Kreis des Privaten zuzuordnen waren oder schlicht übersehen wurden.

Die Idee zu diesem Projekt, die auf Rainer Rother zurückgeht, findet ihren Niederschlag nicht nur in einer Ausstellung, sondern auch in in einer Internetpräsentation (www-wir-waren-frei.de). Die aber sollte nicht nur das gefundene, recherchierte und akquirierte Photo- und Videomaterial präsentieren, sondern gleichermaßen "Geschichte(n) ins Erzählen bringen" und die Idee der Partizipation ins unterstützen. Neben den allgemeinen Erwartungen an ein Internet-Portal sind damit die grundsätzlichen Anforderungen für dieses Projekt umrissen.

Erzählte Geschichte(n)

Ein wichtiger Aspekt bei der Umsetzung des Projekts bestand darin, nicht nur Fotos und Filme zu präsentieren. Die Autoren wurden gebeten, ihre Geschichte(n) zu ihren Bildern zu erzählen. Wir bildeten daraus kleine Bilderserien, die unter dem Menüpunkt „Erinnerungen“ abrufbar sind. Uns war dabei wichtig, den mannigfaltigen, neuen Erfahrungen nachzugehen, welche die Maueröffnung mit sich brachte, etwa die zahlreichen „Reisen“ in den „Osten“ oder „Westen“. Nicht minder interessant sind auch die Bilder und Filme, die bereits im Vorfeld der Maueröffnung entstanden, wie etwa der Abriß von baufälligen Wachtürmen¹, der surreal Geschichte antizipierte und viele Fragen evoziert. Immer wieder ging es uns darum, diese Bilder in Geschichten einzubetten, Geschichten zu erzählen und erzählen zu lassen.

Partizipation zwischen Aufklärung und Web 2.0

Partizipatorische Elemente durchziehen als Anspruch seit jeher die Mediengeschichte. Sie reichen von den großen Aufklärern über Filmgruppen wie SLON (Société de lancement des œuvres nouvelles) bis zu neuen Fernsehformaten. Das Internet als Medium ermöglicht nun erstmals partizipatorische Elemente innerhalb eines Massenmediums unmittelbar - ohne Medienbruch - zu realisieren. Unter dem Label Web 2.0 eroberte diese Idee die Bühne des Internets, freilich um den Preis eines Bedeutungswandels, der aber hier nicht Thema sein soll.

Für das Projekt bestand die Herausforderung - zumal vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund - eine Plattform aufzubauen, welche den Nutzern die Möglichkeit geben sollte, nicht nur Bilder zu sehen, sondern auch eigene Meinungen, Positionen und Erfahrungen zu ergänzen. Teil des Konzeptes war es auch, nicht nur die persönlichen Erfahrungen der zahlreichen Autoren zu dokumentieren, sondern den Nutzern auch die Möglichkeit zu geben, bereits vorhandene Bilder zu kommentieren und zu bewerten. Gerade im Gespräch mit zahlreichen Zeitzeugen wurde schnell klar, dass neben den privaten Erzählungen auch zahlreiche weitere „Geschichten“ im Raum standen, die noch nicht erzählt waren.

¹ „Endlich“ von Karl-Otto Riecke, Karl Heinz Gebhard; https://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/ObjectDetail/Show/object_id/1648/search_mode/browse

Einen etwas anderen Ansatz verfolgt das Social Tagging², also die Vergabe von Schlagwörtern durch Nutzer als folksonomies. Obwohl erst durch das Steve project³ und die Arbeiten von Jennifer Trant bekannt geworden, gab es den Ansatz schon länger. Innerhalb des Projektes „Wir waren so frei... Momentaufnahmen 1989/1990“ können Nutzer auch Schlagwörter vergeben, welche in die Suche einbezogen werden. Dahinter steht die Annahme, dass Nutzer nach anderen Kriterien „Schlagwörter“ vergeben und die Bilder so besser auffindbar sein sollen.

Internet Portal

Als zentrales Problem umfangreicher Portale entpuppt sich immer stärker die Unsichtbarkeit der mannigfaltigen Inhalte. Obwohl Datenbanken vorhanden sind, die hunderttausend oder mehr Objekte umfassen, werden diese oft nicht in einer nutzbaren und erfahrbaren Form präsentiert. Man vertraut auf völlig unzulängliche Suchmaschinen und Suchalgorithmen und nimmt verwundert zur Kenntnis, dass Nutzer sich desinteressiert abwenden. Aber auch moderne, intelligente Suchalgorithmen können das zentrale Problem dieser Portale nur mindern, aber nicht verhindern: Gesucht wird nicht im Suchfeld. Der Nutzer erwartet heute von einem Portal eine redaktionelle Aufbereitung und Bereitstellung der Inhalte, möglichst in personalisierter Form, die Integration explorativer Strategien und die Verzahnung mit nutzergenerierten Inhalten. Mindestens genau wichtig wie die Inhalte ist aber ihre Präsentation und eine überzeugende Usability.

Damit ist der Rahmen skizziert, innerhalb dessen dieses Projekt umgesetzt werden sollte. Voraussetzung von explorativen Strategien ist aber umfassende Dokumentation der Objekte, in diesem Falle der Fotos und der digitalisierten Filme und Videos. Die Fotos sollten aufwändig verschlagwortet werden, die lesbaren Bildtexte ebenso transkribiert und damit der Suche zugänglich gemacht werden. Jedes Bild sollte außerdem lokalisiert werden. Hierzu wurden zu jedem Bild die Geodaten recherchiert.

Grundlage für die Verschlagwortung war ein anhand des Bildmaterials ausgearbeiteter Thesaurus, der auch eine Synonymverwaltung, Beziehungen zu anderen Termen sowie Polyhierarchien, also die Zuordnung eines Begriffes zu unterschiedlichen Ästen der Hierarchie, unterstützte. Schon in ersten Gesprächen mit Jutta Lindenthal, die den Thesaurus ausarbeitete, stellte sich schnell heraus, dass eine weitere grundlegende Unterscheidung bei der Verschlagwortung zu treffen war. Oft fand man relativ banale Bilder vor: Ein Mann steht mitten im Wald und posiert stolz für die Kamera. Eine Verschlagwortung des bloß Sichtbaren wäre banal und erschließt nicht den Kontext dieses Fotos: An dieser Stelle gelang Jahre zuvor die Flucht über die Grenze. Diese Unterscheidung zwischen abgebildeten Objekten und dem Kontext der Szene zählte schnell zu den essentiellen Unterscheidungsmerkmalen bei der Verschlagwortung und wurde dementsprechend in die Software integriert.

Ein weiteres wichtiges Ziel war die bessere Erschließung der audiovisuellen Inhalte. Zur Zeit sind über 50 Filme online, die für dieses Projekt ausgehend von Film- oder Videomaterial digitalisiert wurden. Die Originalmaterialien sind dabei zum Teil deutlich länger als eine Stunde. Auch diese Filme wurden verschlagwortet, allerdings nicht als zusammenhängende Einheit, sondern jeder Film wurde in mehrere Kapitel oder Bereiche aufgeteilt, die dann individuell verschlagwortet wurden (time-based cataloguing). Diese einzelnen Kapitel können bei der Wiedergabe direkt angesprungen werden, eine schlagwortbezogene Navigation ist in Vorbereitung.

Diese umfangreiche Verschlagwortung der Bilder und Filme bildet den Ausgangspunkt für die Umsetzung eines explorativen Konzepts. Ausgehend von den Schlagwörter können

² http://de.wikipedia.org/wiki/Social_Tagging

³ http://steve.museum/?option=com_content&task=blogsection&id=5&Itemid=14

weitere Objekte aufgerufen werden, die mit demselben Begriff verschlagwortet wurden. Auch lassen sich auf den Objektseiten „verwandte Objekte“, die auf Basis der vergebenen Schlagwörter mit thumbnails angezeigt werden, direkt anklicken und unterstützen damit die Idee des Erforschens des Bestandes. Insbesondere stellt aber die Verschlagwortung die Grundlage für das facettierte Browsen dar. Über diese Form der Suche können Nutzer sukzessive Schlagwörter aus dem Thesaurus auswählen und damit ihre Suchergebnisse kontinuierlich einschränken. Die Suchergebnisse werden dabei sofort nach Auswahl eines Begriffes angezeigt. Der Charme dieser speziellen Suchstrategie besteht einerseits darin, dass die Ergebnisse immer schon sichtbar sind und dass die Übersichtlichkeit der Suche selbst gewahrt bleibt. Es ist grundsätzlich ausgeschlossen, keine Suchergebnisse als Resultat zu bekommen. Der Suchprozess ist jederzeit transparent und kann auch an jeder Stelle abgewandelt oder revidiert werden. Außerdem ermöglicht diese Methode auch die Vorselektion der Medien (Video, Photo) oder der Nutzungsbedingungen der Objekte. Um den NutzerInnen möglichst unterschiedliche Einstiegspunkte zu geben, wurden auf der Titelseite die Rubriken „Unsere Favoriten“, „Ihre Favoriten“ und „Meist gesehene Bilder“ angeboten. Das ganze Portal sowie der Thesaurus wurden übrigens zweisprachig angelegt, um das Thema international zugänglich zu machen.

Als klassisches Web 2.0-Portal sind auch Mashup-Funktionalitäten integriert. Hierzu zählt insbesondere die Anzeige des Aufnahmeortes aller Fotos über eine Integration von Google maps. All diese Anforderungen wurden mit einem Open Source-Sammlungsmangementsystem CollectiveAccess⁴ umgesetzt.

Schließlich sind fast alle Inhalte unter einer Creative Commons-Lizenz verfügbar. Dies erleichtert die Weiternutzung des Materials im nichtkommerziellen Kontext, also insbesondere für Forschungs- und Bildungszwecke, erheblich.

Die Idee des Internet-Portals, andere Bilder der Umbruchszeit 1989/1990 auch anders zu präsentieren, insbesondere durch die Einziehung der Nutzer, ist aufgegangen. Insbesondere die Suchfunktionen über die facettierte Suche werden immer wieder als wichtig hervorgehoben, obwohl die Bedienung zunächst neuartig ist. Auch der direkte Zugriff auf unterschiedliche Bereiche des Videos ermöglicht eine sinnvolle Strukturierung des Materials und erschließt die Inhalte noch einmal völlig anders.

Der Beitrag wurde gehalten anlässlich der MAI-Tagung 2009
am 28./29. Mai 2009 im LVR-RömerMuseum im Archäologischen Park Xanten

Die Tagung wurde veranstaltet durch das
LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum
und den
LVR-Fachbereich Kultur

Weitere Informationen unter:
<http://www.mai-tagung.de>

Anmeldung für den Newsletter:
<http://www.mai-tagung.de/MAI-Ling>



MAI-Ling[®]
to http://www.mai-tagung.de

⁴ <http://collectiveaccess.org>